

dementsprechend erobert und verbittert. Die Scharfschützen beklagten sich beim Bataillonskommandanten über den Zustand der Gewehre und liessen diesen wissen, dass sie mit solchen Waffen nicht gegen den Feind marschieren würden.<sup>55</sup> v. Niedermayr stellte vorerst für sich selbst fest, „unter welcher Kalamität“ er das Kommando führe.<sup>56</sup> Er bemerkte aber auch, er habe „die Kerls zur Raison gebracht“ und der Geist sei nun besser wie vorher.<sup>57</sup> Die Soldaten waren durch das Versprechen einer gründlichen Untersuchung der Waffen beruhigt worden.<sup>58</sup> Niedermayr äusserte sich nun seinerseits recht lobend über die Scharfschützen und meinte, er sei „mit dem schwarzen Häuflein sehr zufrieden“ und er war überzeugt, dass er sie mit dem Versprechen, neue Stutzen zu besorgen, ganz für sich gewonnen habe.<sup>59</sup> Die erste Lieferung der neuen Büchsen traf auch wirklich ein und wurde der Truppe während ihres Aufenthaltes vom 12. bis 24. Juni 1849 in Vaihingen übergeben. Die Stimmung bei den liechtensteinischen Truppen blieb aber trotzdem gespannt, wie Peter Rheinberger bemerkte.<sup>60</sup> Die Ursachen ihrer Unzufriedenheit waren eben noch nicht oder nur teilweise beseitigt.

Seit dem 28. Mai 1849 befand sich das hohenzollern-liechtensteinische Bataillon auf württembergischem Gebiet und hielt sich vom 1. Juni an während gut dreieinhalb Wochen in verschiedenen Garnisonen in der Nähe von Stuttgart auf (siehe Karte S. 238). Die Truppen befanden sich damit einerseits in geringer Entfernung vom badischen Kriegsschauplatz, bekamen aber nur „spärliche Nachrichten“.<sup>61</sup> Andererseits war das Bataillon in die geographische Nachbarschaft der politisch entscheidenden Vorgänge der Nationalversammlung geraten. Diese hatte am 30. Mai 1849 beschlossen, ihren Sitz nach Stuttgart zu verlegen, wo sie als Rumpfparlament noch bis zum 18. Juni 1849 tagte.<sup>62</sup>

Das Rumpfparlament, das von einer radikalen Mehrheit beherrscht wurde, hoffte, Württemberg für den badisch-pfälzischen Aufstand gewinnen zu können. Es hatte aber nicht mehr die Kraft, sich in Württemberg durchzusetzen und seine Versuche,

die württembergische Regierung unter Druck zu setzen, führten zum Bruch zwischen ihr und dem Rumpfparlament. Dieses wurde am 18. Juni 1849 von Truppen des General Millers, dessen Oberbefehl auch das hohenzollern-liechtensteinische Bataillon unterstand, aufgelöst und zersprengt.<sup>63</sup>

Während dieser politisch entscheidenden und unruhigen Phase hielt sich das liechtensteinische Kontingent keine 20 Kilometer von Stuttgart entfernt in seinen Garnisonen auf. Dies bedeutete für das Bataillon noch einmal eine heikle Phase wegen der Aufrechterhaltung der Disziplin. Von Stuttgart aus wurden die Soldaten, nach Auffassung der militäri-

38) LLA RC 27, F2, Nr. 22, Bat.-Kommando an RAV, 8. Juni 1849.

39) Huber II, S. 876.

40) Ebenda.

41) Siehe oben Anm. 38.

42) Ebenda.

43) Siehe dazu Geiger, S. 166 f.

44) Ebenda, S. 167.

45) Siehe oben Anm. 35.

46) Schneider, S. 183.

47) FamARh H2a, Tagebuch Peter Rheinbergers, 18. Mai 1849.

48) Ebenda.

49) Schneider, S. 185.

50) Ebenda, S. 186.

51) Siehe oben Anm. 47, 20. Mai 1849.

52) Ebenda, 21. Mai 1849; Menzinger, S. 46.

53) Ebenda, 22. Mai 1849.

54) Siehe oben S. 154 ff., Geiger, S. 167; Menzinger S. 46, Menzinger datiert das Ereignis auf den 26. Mai 1849.

55) Schneider, S. 188

56) Ebenda.

57) Ebenda.

58) Menzinger, S. 46.

59) Schneider, S. 193.

60) Siehe oben Anm. 47, 12. Juni 1849.

61) Ebenda, 22. Juni 1849.

62) Huber II, S. 877.

63) Ebenda, S. 881 f.